

133. Bemerkungen zur Abhandlung „Zur Technik und Anwendung der Papier-Ionophorese“ von *Rolf Weber*¹⁾

von **Roland Fischer.**

(9. II. 52.)

Auf Seite 2038 seiner Abhandlung macht *R. Weber* die Anregung an den „praktischen Farbchemiker, die Ionophorese zur Prüfung von Farbstoffen auf ihre Einheitlichkeit heranzuziehen“.

Hierzu sei folgendes bemerkt. Es war in Basel im Jahre 1861, dass *Ch. F. Schönbein*²⁾, der Vater der Papierchromatographie, seine Methode zur Trennung von Farbstoffen heranzog. Es ist daher kein Zufall, wenn seit langen Jahrzehnten die bewährte Methode des Praktikers bei der Prüfung von Farbstoffen auf ihre Einheitlichkeit darin besteht, dass er ein Messerspitzen des zu untersuchenden Farbstoffs auf feuchtes Filtrierpapier aufbläst; bei Vorhandensein eines Gemisches laufen die Komponenten verschiedenfarbig aus. Dieses einfache, bequeme, schnelle und elegante Verfahren wird der praktische Farbchemiker sicherlich nicht mit der Ionophorese vertauschen wollen.

Eine weitere Anregung *R. Weber*'s, die Papier-Ionophorese durch „Auswertung der Fleckenform zur raschen Orientierung über das Flotten-Faser-Gleichgewicht“ zu benützen, ist um so weniger verständlich, als „statt des Filtrierpapiers natürlich auch Gewebe aus verschiedenen Materialien als Träger dienen“ können. Von all diesen Materialien (von denen Halbwole mit Perlon ja noch ganz witzig wäre) ist das Papier das geduldigste. Es scheint eher wahrscheinlich, dass die ionophoretische Fleckenformanalyse, so wie sie in der zitierten Arbeit angeregt wird, die an und für sich schon komplexen Verhältnisse der Flotten-Faser-Gleichgewichte durch zusätzliche komplexe Faktoren nahezu unübersichtlich gestalten würde.

Da die besagte Abhandlung zur Hauptsache den Nachweis von Amininen (wie Mezkalin usw.) in biologischen Körperflüssigkeiten beschreibt, sei es gestattet, auf Arbeiten von *Munkvad*³⁾, *Woods*⁴⁾ und *Bremner*⁵⁾ hinzuweisen, die vor der Arbeit *Weber*'s erschienen sind und dasselbe Thema berühren.

National Research Council, Division of Chemistry,
Ottawa, Canada.

¹⁾ Helv. **34**, 2031 (1951).

²⁾ „Über einige durch die Haarröhrchenanziehung des Papiers hervorgebrachten Trennungswirkungen“, Verh. d. Naturf. Ges. Basel **3**, 249 (1861).

³⁾ *I. Munkvad*, Acta Psychiatr. **25**, 89 (1942) (Amine im Blut von Schizophrenen).

⁴⁾ *I. A. Woods et al.*, J. Pharmacol. **101**, 188 (1951) (Amine, insbes. Cocain und Mezkalin, in biologischem Material).

⁵⁾ *J. M. Bremner & R. H. Kenten*, Biochem. J. **49**, 651 (1951) (Papierchromatographie von Amininen).